

Bericht der appenzellischen Industriekommission an die gemeinnützige Gesellschaft

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **7 (1863)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und die hierorts seltene Mondviole (*Lunaria rediviva*) sammt Wurzel ausgehoben. Die aus der Mitte der Gesellschaft aufgeworfene Frage, ob der nahe liegende Hohelasten, wo die Bärentraube (*Arbutus uva ursi*) und die Meisterwurz (*Imperatoria Ostruthium*), die Föhnern, wo die Wohlverlei ihren Standort habe, noch besucht werden wollten, wird beinahe einhellig verneinend entschieden und überdies mit dem Beschlusse beseitigt, ungesäumt den Weg durch das Brülltobel nach Appenzell zu verfolgen, um die Vereinsverhandlungen zu erledigen. Diese Entschliezung hindert dennoch keines der Mitglieder, dem Brülltobel, als einem durch Naturschönheit ausgezeichneten, wenn auch engen Thale sein ihm gebührendes Lob zu zollen, das hoch auf den Felsen keimende Lasterkraut (*Laserpitium Siler et latifolium*), die auf ähnlichen Stellen vorkommenden Anemonenarten (*Anem. narcissiflora et alpina*), sowie verschiedene andere Schöpfungskinder ins Auge zu fassen, der Sage vom Karfunkel, die Thäler in dieses Tobel verlegt hat, zu gedenken und sich auf dem holperigen, steinigen Wege seiner unverwundbaren Füße zu erfreuen. Mit dem Riede: „Die Stiefel sind zerrissen,“ ziehen wir wieder ein in Appenzell und beginnen unsre Versammlungsgeschäfte mit Verlesung des Protokolls von letzter Sitzung.

Bericht der appenzellischen Industriekommission

an die

gemeinnützige Gesellschaft.

Erstattet bei ihrer Versammlung den 2. Nov. 1863 in Teufen.

Tit.!

Die schweren Folgen, mit denen der amerikanische Bruderkrieg auch unsern, bloß von der Baumwollindustrie sich ernährenden Kanton heimzusuchen drohte, haben in der letzt-

jährigen Hauptversammlung dieser Gesellschaft eine ernstere Besprechung der Mittel, wodurch der zu befürchtenden Arbeitslosigkeit entgegengearbeitet werden könnte, veranlaßt und wurde als Ergebnis der bezüglichen Verhandlungen Ihr Komite mit der Bildung einer Spezialkommission beauftragt, welche sich für die Einführung neuer Industrien in unserm Kanton bemühen sollte.

Im Namen dieser Industriekommission, welche sich nach verschiedenen Ablehnungen auf die Herren Sal. Zellweger von Trogen, Hauptmann Diem, Eduard Alder und Jakob Steiger von Herisau reduzirte, komme ich, Ihnen heute über deren Wirksamkeit Bericht zu erstatten. Als Grundlage für unsre Bemühungen galten uns die in obiger Hauptversammlung gemachten Vorschläge für die Einführung der Hemdenfabrikation, Grobstickerei, Seidenweberei und endlich die Fabrikation von Woll- und Halbwollstoffen.

Den ersten Gegenstand unsrer Berathungen bildete die Hemdenfabrikation, welche schon in der Hauptversammlung von H. Koller in Paris unter Zusicherung seines besondern Beistandes warm befürwortet wurde. Da es nicht Sache der Industriekommission sein konnte, in dieser Branche ein förmliches Geschäft zu etabliren, so beschränkte sie sich darauf, Hrn. Koller die unentgeltliche Uebernahme der Ferggerei anzubieten. Wie es scheint, führten aber die zu diesem Zwecke mit einem hiesigen Fabrikanten gepflogenen Unterhandlungen Hrn. Koller's zu keinem befriedigenden Resultate, denn wir blieben ohne alle fernern Mittheilungen von diesem Herrn. Der Gedanke wurde somit in Ermanglung anderseitiger Anhaltspunkte für einstweilen aufgegeben, und zwar um so mehr, als die muthmaßlichen Arbeitslöhne 30—50 Cts. täglich für die Erwachsenen nicht überschritten hätten und dieser Zweig in Folge der Baumwollkrisis ebenfalls schon darniederlag; die beiden großen Fabrikationshäuser in unsrer Gegend sollen seit einem Jahr ihre Arbeiterinnen auf ein Viertel reduzirt haben.

Zunächst beschäftigte uns dann die Grobstickerei, welche uns berufen schien, einer großen Anzahl unsrer Kinder und schwächlichen Leuten, welche gegenwärtig außer dem Spulen jeder Beschäftigung ermangeln, eine regelmäßige Arbeit in die Hand zu geben. Wir wußten zwar wohl, daß die öffentliche Meinung diesen, seiner Zeit wegen herabgedrücktem Verdienst aus unsrer Gegend nach dem Schwabenlande verpflanzten Erwerbszweig bei uns nicht für lebensfähig hielt; allein die Beobachtung, daß die Löhne der Grobstickerei sich seit zehn Jahren fast verdoppelt haben und dieselbe jedes Jahr durch Anlage von Fabriken in Mitte der bisherigen Hauptfergereien eine so beträchtliche Anzahl Hände verliert, daß bei einer Hebung des Geschäftes eine weitere Löhnerhöhung unausbleiblich ist, veranlaßte uns, damit doch einen Versuch zu machen. Wir errichteten in Herisau und Trogen Stickschulen, welche in ersterer Gemeinde von zirka 250, in letzterer von zirka 35 Kindern besucht wurden. In Trogen konnte die Sache leider keinen bleibenden Boden fassen und ist auf Wenige zusammengeschmolzen; in Herisau dagegen haben den ganzen Sommer hindurch bis heute zirka 70—80 Kinder regelmäßig gearbeitet und im Ganzen eine schöne Waare geliefert, und scheint sich die Zahl mit dem Beginn des Winters noch mehr zu wollen; der durchschnittliche Verdienst für solche Kinder, welche sich mit einiger Regelmäßigkeit der Arbeit widmen, beträgt 2 Fr. 50 Rp. bis 3 Fr. per Woche, wenn der Fabrikant 1 Fr. per Strangen grobes Garn bezahlt; Einzelne brachten es bis auf 4 Fr. Dieses Resultat hat unsre Erwartungen überstiegen und beweist das Bedürfniß der Eltern nach einer Beschäftigung für die Kinder, theils um des Verdienstes willen, theils und fast noch mehr als Mithülfe zur Erziehung; es ist sehr schwierig, eine Handarbeit für Kinder zu finden, und kennen wir keine, welche passender, leichter erlernbar, unterhaltender und gleichzeitig lukrativer ist.

Die umfassendsten Bemühungen widmete die Industriekommission der Einführung der Seidenweberei; deren

Hauptſitz iſt bekanntlich Zürich, welches dieſelbe ſeiner Zeit gegen die von dort an uns übergegangene Mouſſelinefabrikation eingetauſcht hat und heute damit nicht bloß die ſämmtlichen frühern Diſtrikte der Baumwollweberei, ſondern Täuſende von Arbeitern im Kanton St. Gallen, Glarus, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden und bis nach dem Berner Oberland beſchäftigt; dieſe großartige Induſtrie, welche bis 1860 faſt $\frac{3}{4}$ ihrer Fabrikate in Nordamerika abſetzte, fand in jenem Jahre, als die Handelsſtockungen in Amerika ihren Anfang nahmen, durch die Aufhebung des ſtarken Eingangszolles unerwartet einen neuen Markt in England, welches Zürich während 2 Jahren durch ſeine großartigen Beſtellungen voll beſchäftigte. Als im Auguſt letzten Jahres wieder bedeutende Sendungen von Seidenwaaren nach Neuhoſk verlangt wurden, glaubte Zürich mit ſeinen Arbeitern dem Begehr der beiden Länder nicht genügen zu können, und die größern Häuſer trachteten, außerhalb den bisherigen Arbeitsgrenzen neue Ferggereien zu errichten. Dieſe Verhältniſſe erleichterten uns die Verbindung mit mehreren der achtbarſten Zürcherfirmen, welche uns für eine ſo bedeutende Anzahl Arbeiter dauernde Beſchäftigung verſprachen, daß wir vorbereitet waren, einer größern Arbeitsloſigkeit kräftig entgegenzutreten zu können. Um der neuen Induſtrie eine möglichſt rasche Ausdehnung und einen dauernden Boden zu geben, beſchloſſen wir:

1. Nur mit ſolchen Häuſern in Verbindung zu treten, deren Mittel ihnen eine regelmäßige Beſchäftigung der Arbeiter erlaubte.
2. Den Kanton in Bezirke abzutheilen und in dem gleichen Bezirk nur einen Fabrikanten zu unterſtützen, damit der Arbeitgeber und der Weber in eine intimere Verbindung gebracht und die in dieſer Hinſicht im Kanton Zürich waltenden Uebelſtände vermieden würden.
3. Erſt dann in einer Gemeinde für die Einführung der Seidenweberei zu wirken, wenn ſich ein wirklicher Ar-

- beitsmangel fühlbar mache und die Verhältnisse überhaupt auf einen wurzelfähigen Boden schließen lassen.
4. Lehrlokale zu eröffnen und jeden Arbeiter 1—2 Zettel unter Aufsicht eines Lehrers abweben zu lassen, ehe ihm die Verarbeitung im eigenen Hause erlaubt würde.
 5. So viel wie möglich nur weibliche Arbeiter anzunehmen, weil dieselben eher als die männlichen der nöthigen Reinlichkeit sich befleißigen, ferner weil wir deren Entziehung aus dem feuchten Keller und Versetzung in die trockene Stube, wo sie zugleich die Kinder beaufsichtigen können, als eine große sanitarische und soziale Wohlthat erachteten, und endlich weil dieselben für das Erlernen nicht nur lenksamer, sondern voraussichtlich um der berührten Vorzüge willen auch bei einem Wiederaufleben der Baumwollindustrie der neuen Branche treu bleiben würden, um so mehr, als eine weibliche Hand auf dem leichten Seidenstuhl eben so viel verdient wie eine männliche, dagegen auf dem schweren Baumwollstuhl stets zirka 25 % weniger.
 6. Bildung von Lokalkomitees, welche sich für den Fortschritt der einzelnen Webschulen speziell bemühen und besonders die Auswahl der Arbeiter besorgen sollten, damit nur befähigte und rechtschaffene Leute zugelassen würden; wir hofften, dadurch Fabrikant und Weber vor Enttäuschungen und Schaden zu bewahren und gegenüber den im Kanton Zürich leider so allgemein eingerissenen Seidendiebstählen unsern Arbeitern durch Ehrlichkeit einen weiteren Vorzug zu geben.

In Schwellbrunn, Schöningrund, Urnäsch und Herisau, welche Gemeinden schon vor der Baumwollkrisis durch den Mangel an Absatz ihrer Fabrikate sehr stark gelitten hatten, stellte sich eine empfindlichere Arbeitsabnahme zuerst ein und begann dort die Industriekommission ihre erste Thätigkeit. In Schwellbrunn und Schöningrund übernahmen mehrere Fabri-

kanten Ferggereien und unterstützten wir deren Bemühungen theils pekuniär, theils moralisch und brachten sie in ein gegenseitig freundschaftliches Verhältniß. Für Herisau und Arnäsch wurde ein großes Seidenhaus gewonnen, welches sich anerbote, unter entsprechendem Entgegenkommen für diese Gemeinden genügende Beschäftigung zu liefern und ein eigenes Fergghaus zu errichten. Die Industriekommission übernahm die Verpflichtung der Erstellung von Lehrlokalen, Anfertigung von Stühlen und theilweiser Bezahlung der Anrüster und Weblehrer. Wir hatten in jeder Beziehung mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und mußten im März sehr befürchten, daß die in Folge Ueberproduktion auch in Zürich eingetretene schwere Krisis uns als den äußersten und kaum gegründeten Arbeitervorposten zuerst treffen und unsre Opfer und Bemühungen nutzlos machen werde; das Ungewitter gieng aber durch das höchst loyale und verdankenswerthe Benehmen unsrer Zürcherfreunde ohne eine ernstere Störung an uns vorüber, und wir dürfen mit Bestimmtheit hoffen, daß die Seidenweberei in oben genannten Gemeinden einen bleibenden Boden gefaßt habe.

Die Lehrlokale passierten 166 Weber; davon arbeiteten im Juni 115 regelmäßig, heute sind es 110; Zettel wurden ausgegeben 659 à 70 aunes Länge mit einem durchschnittlichen Arbeitslohn von 23 Fr. Die Leistungen sind heute, nachdem manche Unbefähigte wieder zu einer andern Arbeit übergegangen, sehr befriedigend und würden die Fabrikanten die Arbeiterzahl gerne möglichst vermehren. Wir machten die Erfahrung, daß diejenigen, welche wir vom Baumwollstuhl h.übernahmen, weniger gute Arbeit lieferten als diejenigen Personen, welche noch nie gewoben hatten, und bilden die letztern unsern Kern; wir können dies nur damit erklären, daß uns von den Baumwollwebern meistens bloß die von den Fabrikanten zuerst Entlassenen, mithin die Ungeschicktesten, zufielen, deren Hoffnungen, auf dem Seidenstuhl ohne viele Mühe ein reichliches Brod zu finden, natürlich sich nicht realisirten.

Einzelne Intelligenterer, welche hauptsächlich aus Gesundheitsrückichten auf die Seidenweberei übergiengen, nahmen die Sache ungemein geschickt in die Hand und lieferten schon auf dem ersten Zettel einen Stoff, der selbst von dem Kenner als untadelhaft anerkannt werden mußte. Der heutige durchschnittliche Verdienst beträgt 5 Fr. bis 7 Fr. per Woche, was in Berücksichtigung der meistens noch unvollendeten Handfertigkeit, der bisher verarbeiteten geringern Stoffe und gegenüber den Arbeitslöhnen für Baumwollwaaren als sehr befriedigend betrachtet werden muß. Wir machten auch einen Versuch, Floretseidenstoffe, welche in den Kellern gewoben werden können, zu erstellen; die Sache gelang und erwies sich als sehr praktisch, mußte aber nach einiger Zeit aus Mangel an Absatz wieder fallen gelassen werden. Uhsre sämtlichen Ausgaben für obigen Bezirk betragen 2318 Fr. 50 Rp.

Kurz nach dem Beginne unsrer Bemühungen für obigen Bezirk traten auch in Trogen, Wald, Rehetobel, Heiden, Wolfhalden, Reute und Grub etwelche Anzeichen von Arbeitsabnahme hervor. Von allen diesen Gemeinden liefen Gesuche um Etablirung der Seidenweberei ein, welchen die Industriekommission nach Maßgabe des Bedürfnisses zu entsprechen suchte. Wie für Herisau und Urnäsch, so wurde auch für den Bezirk Trogen, Speicher, Wald und Rehetobel ein sehr achtbares Haus aus dem Kanton Zürich gewonnen, welches eine bedeutende Anzahl Stühle zu beschäftigen versprach und für die Ferggerei ein eigenes Haus miethete; von den Webern, welche die Lehrlokale dieser Bezirke besuchten, arbeiten heute noch zirka 50 regelmäßig; auch dieser Fabrikant behandelte uns während der Krisis auf höchst verdankenswerthe Weise und hielt trotz seinem Nachtheil alle Versprechungen gegen uns aufrecht. Für Wolfhalden und Umgegend, wo sich im Februar ein großes Bedürfniß nach einem etwas bessern Verdienst kundgab, fand sich ein dritter, höchst achtbarer Fabrikant, welcher ebenfalls eine eigene Ferggerei für eine größere Anzahl Weber zu errichten wünschte; die Anmeldungen zum

Vernen waren ungemein zahlreich, allein auch hier trat die Krisis in der Seidenindustrie der raschen Entwicklung hemmend entgegen und Viele wurden durch die Furcht einer unregelmäßigen Beschäftigung wieder zurückgeschreckt; die Schwierigkeiten sind aber schon längere Zeit wieder gehoben und wünscht heute auch dieser Fabrikant, wie die Andern, eine bedeutendere Vermehrung der Arbeiter; gegenwärtig arbeiten zirka 50 regelmäßig. In Heiden wurde die Seidenweberei ohne die Vermittlung der Industriekommission eingeführt und übernahm der dortige Fabrikant die Beschäftigung von Grub und Walzenhausen; es soll heute auch in diesem Bezirk eine bedeutende Anzahl Weber regelmäßige Arbeit finden; unsere Ausgaben für diese Bezirke belaufen sich auf 2073 Fr. 50 Rp.

Vom Mittellande, Teufen, Bühler und Gais und ebenfalls von Stein und Hundweil sind keine Gesuche um Unterstützung an uns gelangt.

Im Ganzen sind heute in unserm Kanton zirka 280 Seidenwebstühle in Thätigkeit, welche dem Lande schon heute einen neuen Verdienst von zirka 1500 Fr. per Woche zuführen; diese Industrie hat in manchen Gemeinden bereits so tiefe Wurzeln gefaßt, daß wir die vollste Ueberzeugung hegen, sie könne uns durch keine Verhältnisse mehr entrisen werden. Wir dürfen nicht unterlassen, hier noch gegen die Lokalkomites für ihre ausdauernde und opferfähige Unterstützung unsern aufrichtigen Dank auszusprechen.

Für die Halb- und Ganzwollenfabrikation konnten wir bis anhin nichts thun; die darüber eingezogenen einläßlichen Erkundigungen zeigten uns das unbedingte Erforderniß bedeutender Kapitalien und namentlich gebildeter Fachleute, um die Konkurrenz anderer Länder auszuhalten. Der Blick auf unsere für diese Industrie vorzüglich befähigten und mit einem fargen Verdienst sich mühsam dahinschleppenden Weber, ferner auf den Millionen betragenden Konsum aller Arten vom Ausland bezogenen Wollstoffen in unserm eigenen Lande macht uns unsere Ohnmacht gegenüber den Erfordernissen tief

bedauern und wir haben uns mehrmals gefragt, ob in einer Zeit, wo die Assoziation so Unglaubliches leistet, wo unser eigener Kanton Hunderttausende für Militärbauten hinwirft, es nicht möglich sein sollte, die nöthige Summe zu finden, um unsern ärmern Mitbürgern wieder ein wenigstens das Leben fristendes Brod, dem ganzen Kanton wieder einen neuen Lebensnerv zu geben.

Dies, geehrte Herren, der Gang unsrer Bestrebungen für die bestmögliche Erfüllung der uns gewordenen Mission, welcher wir 27 Sitzungen widmeten, und derselben in den letzten Monaten zur Unterstützung des für den Kurzenberg allein wirkenden Hrn. Sal. Zellweger noch die das Lokalkomite in Trogen bildenden Hrn. Kaspar Zellweger und Rathsherr Sturzenegger beizogen.

Wenn wir Ihre Erwartungen nicht erfüllt haben, so bitten wir Sie, unsrer geringen Mittel und besonders der Schwierigkeiten nicht zu vergessen, welche die Einführung neuer Industrien immer und überall hemmen, aber in einer Zeit allgemeiner Geschäftsstockung fast unmöglich machen; die Hauptschwierigkeit ist die Ueberschreitung der Periode, wo der Arbeiter den frühern Beruf verläßt, bis er in dem neuen so viel Fertigkeit gewonnen, daß er am Verdienst keine Einbuße erleidet; die gänzliche Entblößung von allen Ersparnissen zwingt ihn, beim Alten zu bleiben, so lange er Arbeit erhalten kann, selbst wenn er in einer andern Branche schon in etlichen Wochen das Doppelte verdienen könnte.

Eine wirkliche Arbeitslosigkeit ist nie eingetreten, indem die meisten Fabrikanten bis zum Frühjahr Garnvorräthe besaßen und mit dessen Beginn Hunderte sich Feldarbeiten zc. widmeten. Auch dieses Jahr hat uns leider die ersehnte Besserung in unsern industriellen Verhältnissen nicht gebracht und unser ganzes Volk steht wiederum voll banger Ahnungen an der Schwelle eines langen Winters; wohl hat das Geschäft in den letzten Monaten einen scheinbaren Aufschwung genommen; die Lager der Fabrikanten sind meistens in die

Hände der Kaufleute übergegangen und die Preise mancher Artikel haben nicht bloß den vollen Garnaufschlag, sondern so viel mehr erreicht, daß, insofern sich dieselben halten können, es dem Fabrikanten möglich sein wird, auch dem Weber eine kleine Lohnerhöhung zukommen zu lassen; allein manche andere Artikel können nicht mehr erstellt werden und wenn wir die heute bedeutend kleinern Garnvorräthe betrachten, so müssen wir befürchten, daß die letzten Winter durch die ungemainen Anstrengungen der Fabrikanten verhütete Arbeitslosigkeit in einzelnen Gemeinden in dem kommenden eintreten wird. Sollte sich diese Befürchtung verwirklichen, so hoffen wir, daß mit der Hülfe des Allmächtigen, der alle Geschicke und so auch die unsrigen in Seiner Hand hat, die Seidenweberei, welche, wie früher bemerkt, eine bedeutend größere Anzahl Arbeiter beschäftigen könnte, uns als Rettungsanker dienen wird, besonders, wenn den Arbeitern unentgeltliche Erlernung und während zirka 2 Monaten eine wöchentliche Unterstützung von zirka 2 Fr. angeboten werden könnte.

Wir halten die allgemein verbreitete Ansicht, der amerikanischen Krieg sei die Ursache der gegenwärtigen geschäftlichen Noth in unserm Kantone, für unrichtig, und glauben vielmehr, daß dessen Einfluß uns bis heute eher genützt als geschadet habe. Unsere industriellen Verhältnisse waren schon vor diesem Krieg, als die Baumwolle noch 6 D. per Pfd. galt, durch und durch zerrüttet. Erlauben Sie uns noch einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit für eine nähere Erklärung unsrer Behauptung.

Im Jahr 1850 zerfiel unsre Industrie in Webartikeln in 3 Zweige:

1. Glatte Mouffelines in allen Breiten von Garn Nr. 40—250 mit einem durchschnittlichen Arbeitslohn von zirka 8 Fr. per Woche.
2. Blattstiche mit einem Arbeitslohn von zirka 15 Fr.; Einzelne konnten es auch bis auf 20 Fr. bringen.
3. Jacquard und ord. brochirte mit einem durchschnittlichen

Arbeitslohn von 13 Fr. Wir schätzen, daß die Mouffelinen damals zirka $\frac{2}{5}$, die Blattstich zirka $\frac{1}{5}$, die Brochirten zirka $\frac{2}{5}$ unsrer Weber beschäftigten.

Mit den 50er Jahren traten im Kanton Zürich immer mehr mechanische Webereien ins Leben, deren Produktion im Jahre 1860 eine Höhe erreicht hatte, daß sie nicht nur den englischen Import von Baumwolltüchern ganz verdrängten, sondern uns nach und nach fast unsre ganze Fabrikation von glatten Mouffelinen bis auf $\frac{1}{4}$ Breite und Garn Nr. 100 entrissen; in der gleichen Periode erlitten wir für diesen Artikel durch Schottland eine solche Konkurrenz, daß 1860 sich auch unser Absatz in den feinem Sorten von Nr. 100 aufwärts auf höchstens $\frac{1}{3}$ des frühern Bedarfes reduziert hatte.

Von 1848 an fand dagegen der Blattstichartikel um seiner fortwährenden Vervollkommnung willen einen immer größern Absatz nach allen Weltgegenden und jedes Jahr wurde die Produktion durch eine bedeutende Anzahl von Mouffelinewebem, welchen kein anderer Ausweg als der Uebergang auf die Blattstiche offen stand, vermehrt, so daß sich dieselbe von 1850 bis 1860 mindestens verdoppelte, wenn nicht verdreifachte. Bis zum Frühling 1857 fand der Artikel genügenden Absatz und war sowohl für Weber als Fabrikant und Kaufmann eine Quelle zum Wohlstande; mit den ersten Monaten 1857 wurde ein Uebermaß der Produktion fühlbar; in Folge dessen fiengen die Preise an, zu sinken; anstatt etwas einzuhalten, wurde in fortwährender Hoffnung auf bessere Zeiten fortgeschafft und die Produktion bis 1860 beständig vermehrt; im gleichen Maße fielen auch die Preise von Monat zu Monat, so daß z. B. $\frac{7}{4}$ 16 aunes 100-er Rollen, welche im März 1857 mit 20 Fr. bezahlt wurden, im März 1862 auf 11 Fr. standen, trotzdem das Garn eher mehr kostete. Auf dem Preise von 1857 blieben dem Fabrikanten nach Abzug des Garnkostens zirka 14 Fr., woran 10 Fr. dem Weber, 1 Fr. der Ausschneiderin und 3 Fr. ihm selbst zufielen. Auf dem Erlöse für die gleiche Waare blieben dem Fabrikanten 1862

nach Deckung des Garnes zirka 5 Fr., wovon er dem Weber $4\frac{1}{2}$ Fr., dem Ausschneider 50 Cts. bezahlte; ihm selbst blieb nichts.

Dieses einzige Beispiel erklärt uns genügend, warum seit 1857 kein jüngerer Mann trotz allen Fleißes und aller Oekonomie sich emporzuschwingen vermochte, warum in den letzten 3 Jahren fast alle kleinern Fabrikanten aufhören, warum unsre Garnhändler Hunderttausende in ihren Büchern streichen mußten, um nicht unser ganzes Land ins Unglück zu bringen. Wir können hier die Bemerkung nicht unterlassen, daß gerade die Garnhändler an der Kalamität eine große Schuld tragen; durch die großen Kredite von 10—20000 Fr., welche sie in wohlmeinender Absicht unbemittelten Fabrikanten ertheilten, verleiteten sie diese Letztern, über ihre Mittel hinaus zu arbeiten, um durch einen großen Umsatz ein Benefice zu finden, und damit wurde die Ueberproduktion natürlich befördert.

Nur eine Krisis wie die jetzige vermochte dem Uebel Einhalt zu thun, die Produktion zu vermindern und die größern Fabrikanten durch einen ordentlichen Erlös für ihre enormen Waarenvorräthe, deren Zinsenlast sie fast erdrückte, zu retten. Es sind dem Lande dadurch in den letzten 12 Monaten Hunderttausende gerettet und eine großartige Masse von Waaren abgesetzt worden, welche Jahre lang vergeblich auf einen Käufer gewartet hatten. Solche Artikel, deren Vorräthe schon letztes Jahr weggeräumt worden und deren Produktion mit dem Konsum wieder in Einklang getreten, wie z. B. geringere Millefleurs und vierfachaltige Rollen, haben nicht bloß den Garnaufschlag erreicht, sondern lassen heute dem Fabrikanten noch überdies ein ganz befriedigendes Benefice von 10—15 %.

Würde es uns gelingen, eine größere Anzahl Weber auf einen andern Industriezweig herüberzuziehen, und damit die Produktion bleibend vermindert und mit dem Absatz im Einklang erhalten, so müssen die Preise fest bleiben und können wir nach der Beendigung des amerikanischen Krieges die Differenz der billiger werdenden Garne dem Arbeiter zulegen und

können wir nach der Beendigung des amerikanischen Krieges die Differenz der billiger werdenden Garne dem Arbeiter zulegen und denselben nach und nach seiner Noth entheben. Bleibt aber die Arbeitermasse für den Blattstich die gleiche, so werden unsre Verhältnisse auch nach einer momentanen Erhebung bald wieder eben so mißlich werden wie zuvor, wenn ein Vertrag mit Frankreich uns nicht einen neuen Markt eröffnet. Da die Zeit uns nicht gestattet, auch einen Blick auf die Jacquards etc. zu werfen, so beschränken wir uns darauf, zu bemerken, daß, was wir über die Blattstich gesagt, auch größtentheils für die Jacquards und ord. Brochirten gilt, mit der Ausnahme, daß jener Artikel noch besonders unter dem Mangel an tüchtigen Zeichnern leidet.

Dies, geehrte Herren, ist eine weitere Erklärung unsrer besondern Bemühungen und unsrer Ausgaben für die Einführung der Seidenindustrie, sowie unsrer Wünsche, daß auch für die Wollmanufaktur etwas Tüchtiges gethan werden möchte.

Wir empfehlen unsre Arbeit dem Segen Gottes und legen hiemit unser Mandat in Ihre Hände zurück.

Für die appenz. Industriekommission:

Jakob Steiger.

Herisau, 2. Nov. 1863.

Anmerkung.

Ueber vorstehenden Artikel, der auf Beschluß der gemeinnützigen Gesellschaft in die Jahrbücher aufgenommen worden ist, sind der Redaktion von mehreren Sachkundigen Mittheilungen zugekommen, aus denen hervorgeht, daß sie mit einzelnen Darstellungen, Behauptungen und Berechnungen, z. B. auf S. 126—28 in Betreff der Weberlöhne, des Gewinns für den Fabrikanten und der Stelle über die Garnhändler, nichts weniger als einverstanden sind. Die Redaktion, der in dieser Sache kein Urtheil zusteht, muß sie indessen auf sich beruhen lassen.

Die Redaktion.